

P. caesia (Seitz V, Tafel 19 f.) und sind auch ähnlich geformt, nur ist Fleck 2 schmaler und beide sind deshalb breiter schwarz getrennt. — Fleck 1 ist klein, abgerundet dreieckig, ca. $2\frac{1}{2}$: 1 mm groß und $2\frac{1}{2}$ mm von der vorderen Zellspitze entfernt; Fleck 2 etwas größer, abgerundet viereckig, ca. $2\frac{1}{2}$: $1\frac{1}{2}$ mm groß und ca. $2\frac{1}{2}$ mm von der mittleren Zellecke entfernt; Fleck 3 hinter R^{III} liegt etwas entfernt von Fleck 2 und nahe an der Zelle, ist klein, abgerundet viereckig und ca. $2\frac{1}{2}$: $1\frac{1}{2}$ mm groß; Fleck 4 hinter M^I liegt nahe an der Zelle, ist länger und springt daher distal weiter vor als 3, 5 und 7. Größe ca. 6 : 2 mm; Fleck 5 und 6 hinter M^{II} voneinander fein schwarz, von Fleck 4 breiter schwarz getrennt, sind ca. $4\frac{1}{2}$: 1 mm groß, und ihre proximale etwas unscharf in die gelbe Wurzelbestäubung übergehende Grenze liegt etwa 2 mm distal von Ansatz M^{II} ; Fleck 7 ist ein langer schmaler ca. 8 : $\frac{3}{4}$ mm großer Streif hinter der Submediana. Vorder-, Außen-, Hinterrand und Fransen sind schwarz.

β. auf dem Hinterflügel:

1. keilförmige Binde, die in einer Länge von ca. 13 mm und in einer Breite von ca. 6 mm vom Analrand nahe der Wurzel aus durch die distale Zellhälfte geht, eine abgerundete Spitze hat und am Analrande stark schwarz bestäubt ist. Adern in der Binde mit Ausnahme der vorderen Hälfte von Diskozellulare III fein schwarz. — 2. Ein kurzer feiner gelber Staubstreif vor der Bindenspitze hinter dem Subcostalast in dem sonst breit schwarzen Vorderrande. — 3. Starke gelbe durch schwarze Adern und Zwischenaderstreifen geteilte gelbe Bestäubung am Anal- und Außenrande zwischen Binde und R^{III} . Außenrand sonst breit schwarz bis nahe an hintere Zellspitze. — 4. Schwefelgelbe Fransen.

b) Unterseite: α. Vorderflügel: Grundfarbe hell weißlichgelb mit schwarzer Zeichnung und silbernem, vorn breiten, hinten schmalen Außenrande. Schwarz sind:

1. Außenrand neben dem Silberrande, 2. eine schmale Schrägbinde durch Zellende, 3. Adern, Zellstreifen und Zwischenaderstreifen am Rande. Fransen: schwefelgelb, fein dunkel gescheckt.

β. Hinterflügel: silbern.

Adern mit Ausnahme der vorderen Hälfte der III. Discocellularen, Zwischenader- und Zellstreifen, sowie eine Saumlinie sind fein schwarz. Kostalstreifen an der Wurzel schwefelbis orange gelb. Gewöhnlich entsprechend der Oberseite, der mittlere Flügelteil hell silberweiß (zuweilen leicht gelblich) und seine Umgebung m. o. w. dunkler. Fransen schwefelgelb.

Das ♀ gleicht dem ♂, nur sind die Flügel breiter und runder, die schwarze Grundfarbe ist etwas heller und die gelbe Zeichnung breiter, besonders auf den Hinterflügeln und hier wieder besonders der gelbe Vorderrandstreifen. Diese Art, deren Benennung — im Falle sie bisher noch nicht beschrieben ist — später erfolgen soll, steht am nächsten wohl der *P. subargentea* von Peru (Seitz V S. 61 Tafel 19 e), weicht aber abgesehen von der schwefelgelben Färbung der Binden der Oberseite auch in der Zeichnungsanlage beträchtlich ab. Ich traf sie nur an wenigen Stellen, wo sie in spärlicher Zahl, ♂♂ wie ♀♀, um 2–4 m hohe und besonders um einige gelbblühende Büsche in lichtem Walde flogen. Der Flug der ♂♂ ist ein schneller, ähnlich dem von *P. caesia*, mit der sie zusammen vorkam. Doch ist *caesia* leichter zu fangen, weil deren ♂♂ sich gerne auf

Steine in klaren seichten Bächen setzen, was ich bei der anderen Art — vielleicht zufällig — nicht beobachtete. Die durchschnittlich kleineren ♀♀ sind bei beiden Arten viel seltener. (Schluß folgt).

Der Ailanthus-Spinner in Heilbronn a. N. fest eingebürgert?

Von V. Calmbach, Heilbronn a. N.

Nachdem in der Entomolog. Zeitschrift (34. Jhrg. Heft 9) Herr Dr. ENSLIN, in, wie mir scheint, überzeugender Weise die Behauptungen von WILH. SCHUSTER, der sich etwa von 1911–1916 in Heilbronn als „Pfarrer a. D.“ aufhielt¹⁾ über „entomolog. Anzeichen einer wiederkehrenden Tertiärzeit“ als unhaltbar und meist gerade das Gegenteil beweisend festgestellt hat, ist es an der Zeit, schon um der ehrlichen Fauna Heilbronnns willen, einer andern Ente desselben Verfassers den Kragen umzudrehen. Sonst könnten auch spätere Wissenschaftler auf Grund solch unerwiesener und unberichtigt gelassener faunistischer Darstellung zu weiteren grundstürzenden Zukunftsbildern kommen.

Derselbe Herr WILH. SCHUSTER schreibt in einem Artikel in „Ueber Land und Meer“ (Nr. 62 vom Oktober 1919!) folgendes:

„Der Ailanthus-Spinner ist ein gar seltsamer Vogel.“ „Wir“ (wer?) „haben ihn in Heilbronn fest eingebürgert“ . . . „Heilbronner Entomologen haben diesen chinesischen Seidenspinner im Laufe der letzten Jahre in ca. 5000 (!) Exemplaren freigelassen“ . . . (man höre und staune: in 5000 Exemplaren) usw.

Was ist nun die tatsächliche Unterlage für diese phantastischen, um nicht zu sagen schwindelhaften, Ziffern?

In den Jahren 1906–1908 (also etwa 12 Jahre vor dem Artikel in „Ueber Land und Meer“) bekam ein Heilbronner Entomologe (G. WIELAND, Bruckmannstr. 22) aus Amerika (!) zum Verkauf eine große Zahl Puppen von *Phil. Cynthia*, *Tel. polyphemus*, *Plat. cecropia*, *Call. promethea* u. a. Da eine große Zahl der vorzeitig geschlüpften *Cynthia* Paarungen eingingen, beschloß WIELAND, durch Aussetzen der beschädigten und kopulierten Falter, im ganzen vielleicht 500 zusammen, und einer großen Zahl gelegter Eier, z. T. auch Räumchen, den Versuch zu machen, ob der Falter (wie im Rheintal?) auch hier eingebürgert werden könne. — Es befinden sich in und um Heilbronn eine größere Zahl von kleineren und größeren Götterbäumen. Ich selbst war einmal zugegen, als W. im sog. alten Friedhof in der Dämmerung einige Stücke gepaarter ♀♀ aussetzte. Zu unserem großen Schrecken aber bemerkten wir, kaum daß ein Falter dahinflog, daß eine ganze Schaar von kleinen Vögeln (Meisen und Schwarzköpfchen?) durch das Unbekannte der Erscheinung aufgeschreckt, kreischend auf denselben Jagd machte, der in seiner Angst im nahen Gebüsch Schutz suchte und dort den Vögeln wahrscheinlich

1) Die Klammerzusätze sind vom Verfasser dieses Artikels.

zum Opfer fiel. So mag es noch vielen andern gegangen sein! — Daß aber von diesen vielen im Juni-Juli ausgesetzten Faltern, Eiern und Räupchen in der nächsten vielleicht auch übernächsten Generation manche Tiere sich zur Puppe und zum Falter entwickelten, durfte man sicher annehmen. Tatsächlich wurden auch im nächsten Frühjahr hier nach in einem Garten von einem Ailanthusbaum 27 überwinterte Puppen heruntergeholt, die einen Falter ergaben an Farbe und Größe genau gleich den amerikanischen. Ja noch im übernächsten Frühling wurden an einer andern Stelle von WIELAND selbst 12 Puppen abgenommen. Auch wurde im gleichen Jahr noch 1 Falter bei Tag an einem Hause sitzend beobachtet. Das aber ist alles, was wir beobachtet und festgestellt haben. Bekanntlich hat *cynthia* 2 Generationen, von denen die zweite als Puppe ohne Rücksicht auf Kälte, in Amerika und hier, gesund überwintert. Gelingt es aber der zweiten Generation nicht zur Verpuppung zu kommen, so ist der Fortbestand gefährdet, wenn nicht vernichtet. Statt also aus den in zwei aufeinanderfolgenden Fruhlingen gefundenen Puppen auf zwei vorangehende lange warme Sommer, wie sie es tatsächlich zufällig waren, zu schließen, übersieht SCHUSTER kurzweg diese einzige Voraussetzung für die Verpuppung und Ueberwinterung der zweiten Generation, und behauptet schlankweg die dauernde feste Einburgung. Tatsächlich ist weder von uns selbst noch von anderen (soweit man das überhaupt feststellen kann) in den Jahren nach 1908 oder 1909 je eine Puppe gefunden noch ein Falter beobachtet worden. — Die nächstfolgenden Sommer waren nicht so warm; es konnte daher, wenn überhaupt eine überwinterte Generation noch einmal da war, die Herbstgeneration nicht voll zur Verpuppung kommen, und damit war ihr Schicksal besiegelt. Wann das eintrat, konnte nicht festgestellt werden.

Solchen einfachen Erwägungen ist aber WILHELM SCHUSTER nicht zugänglich. Er glaubte etwas Neues gefunden zu haben und möchte die Welt damit überraschen und Doch, wir lassen den Verfasser selbst aussprechen, was er in seiner lebhaften Phantasie aus diesen einfachen Tatsachen zu machen gewußt hat!

Die „5 000 Falter“ (statt 500!) sind schon oben erwähnt! Da aber dem Verfasser anscheinend doch auch Bedenken kommen, diese hohe Zahl möchte gerechtes Kopfschütteln erregen, setzt er halb besanftigend dazu: „natürlich nicht auf einmal, sondern nach und nach!“ Aber weiter; während wir selbst (WIELAND und Schreiber dieser Zeilen), in den bezeichneten und diesen folgenden Jahren keinen einzigen Falter irgendwie haben fliegen sehen, schreibt W. SCHUSTER, der doch erst einige Jahre später in Heilbronn auftauchte: „Die Belohnung ernteten wir (!) mit Freuden. Das Tier ist fest eingebürgert worden.“ Und mit einer Phantasie und einer bewundernswerten Logik fährt er fort: „Hoffentlich stört das elektrische Licht nicht die Verbreitung des Falters; mancher ist von den Bogenlampen schon zugrunde gegangen.“ — — „Es ist ein eigentümliches und interessantes Bild, wenn

der Riesenfalter um unsere einheimischen Bäume flattert — —.“

Das Mitgeteilte dürfte genügen und wir zweifeln nicht, daß der Ruhm des Herrn W. SCHUSTER, der (vgl. Entomologische Zeitschr. vom 19. Juni 1920) schon 1920 sein 25 jähriges Forscherjubilaum feiern konnte, wiewohl er noch nicht 40 Jahre alt war, nach weiteren 25 Jahren solcher Forschertätigkeit dieses Ansehen noch erheblich vermehrt haben wird.

Kleine Mitteilungen.

Lyc. donzelii Bsd. im Rheinland. In der reichhaltigen, wohlgeordneten Sammlung des Herrn BOCKLETT in Koblenz stecken 2 unverkennbare ♂♂ von *Lycaena donzelii* Bsd., die dieser Ende Mai 1920 auf einer feuchten Wiese zwischen Koblenz und Ems gefangen hat. 1896 soll schon einmal ein Stück dieses hochalpinen Falters, der sonst nur in Höhen von über 1200 m fliegt, hier gefangen sein. Wie kommt dies Alpentier in den Westerwald und eine Höhenlage von 2—300 m? Ferner findet sich auch *Hesperia cacaliae* Rmb. hier. Von Stücken aus den Alpen und aus Schweden unterscheiden sich die hiesigen Stücke *donzelii* nur durch schärfere Zeichnung der Ober- und Unterseite. Der schwarze Saum der 4 Flügel oberseits ist sehr breit und scharf abgegrenzt. Die schwarzen Punkte der Unterseite und der weiße Wisch der Hinterflügel treten klar und genau umgrenzt aus dem Grunde hervor. Frhr. v. d. GOLTZ-Koblenz.

Frühe Flugzeiten im Jahre 1921. In den wärmeren Lagen Süddeutschlands hat der ungewöhnlich frühe und warme Frühling ein so zeitiges Schlüpfen vieler Arten von Insekten veranlaßt, wie es in unsern Breiten selten festgestellt werden kann. Am 25. März flogen in Bensheim a./Bgstr. die *Papilio* nicht etwa in vereinzelt Stücken, sondern *machaon* und *podalirius* vereinigten sich auf Berggipfeln zu Ketten, von denen ich eine aus 7 Faltern feststellte. *Andrena vestita* und zahlreiche ihrer Gattungsgenossen waren schon Ende März abgeflogen und manche *Andrena* verschwanden schon im April zu einer Zeit, wo sonst ihr Flug erst recht beginnt. Das herrliche Dipteron *Eumerus ovatus* flog schon Anfang Mai in Anzahl, während in andern Jahren die Hauptflugzeit hier erst im Juli beginnt. Asiliden zeigten sich schon Anfang, Tabaniden Mitte April. Die (uberwinterterten) *Eristalis acnea* kamen schon in den ersten Martagen hervor und schon im März begegnete man hier ♀♀ und abgeflogenen ♂♂ von *Araschnia levana*. Die Kieferneule zeigte sich schon im Februar, ebenso ihr heute zur Plage gewordener Schmarotzer *Ernestia rudis*.

Ein sonderbares Schmarotzertum beobachtete ich bei einem kleinen Zweiflügler. Ein Bienenwolf (*Philanthus triangulum*) hatte eine Honigbiene gestochen. Während er diese umklammert hielt, um das Gift wirken zu lassen, überdeckte sich das Opfer mit kleinen Zweifluglern, die aufgeregt auf ihm umherrannten und es emsig beleckten. Sie ließen sich ruhig berühren und auf der lahmen Biene hin- und herschieben, aber nicht vertreiben, und es kümmerte sie nicht, daß ich die Biene ihrem Räuber abnahm und mit der ganzen Gesellschaft in ein Mikro-Gläschen sperrte. Wo die Tierchen, die ich sonst nicht in Anzahl antraf, herkamen, vermag ich nicht zu sagen und ich hielt das Geschehene für Zufall, bis ich nach einiger Zeit eine Mordfliege *Pamponerus germanicus*, fing, die eine Honigbiene aussog. Trotzdem ich die Asilide mit dem Netze gefangen hatte, ließen sich die auf der Biene sitzenden Dipteren nicht vertreiben. Kürzlich fand ich eine Honigbiene, die, von den Kiefern einer Krabbspinne gehalten, von einer *Erodium*-Blüte gelähmt herabhing. Auch auf dieser saßen 10 dieser Fliegen, die Herr Prof. SACK als *Sapromyza muscaria* Fall. zu bestimmen die Güte hatte. Die Erscheinung scheint daher allgemein. Nun tötete ich Bienen durch Eindrücken der Brust und steckte sie sofort an den Stellen, wo ich die vorigen Fälle beobachtet hatte, an Blüten und Zweige, aber nach einer Stunde hatte sich noch keine *Sapromyza* eingestellt. Schließlich kamen vereinzelt andere Fliegen, wie sie auch sonst an toten Insekten saugen (*Sarcophagus* usw.). Es scheint hier demnach zwischen den Feinden der Honigbiene, die sie lähmen, und den *Sapromyza* eine Symbiose zu existieren.

Dr. A. SEITZ.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Calmbach Victor

Artikel/Article: [Der Ailanthus-Spinner in Heilbronn a. N. fest eingebürgert? 27-28](#)